



MANINCOR

bauherr: michael graf goëss-enzenberg – manincor, kaltern

planung:

architektur: walter angonese, kaltern und rainer köberl, innsbruck. mitarbeit: silvia boday, meran

koordination, statik und statische bauleitung, ausschreibung und abrechnungskontrolle:
ingenieurteam bergmeister (hermann leitner und alexander fill) – vahrn

vermessung: eccli & partner – kaltern

haustechnik: ingenieure felderer & klammsteiner, energytech – bozen

elektrotechnik: at&e – technisches büro – st. ulrich

kellertechnik: franz semlitsch – straden (a)

kunst am bau: erik steinbrecher – basel/berlin, manfred alois mayr – goldrain

beratung wiederbegrünung: roland dellagiacoma – eppan

ausführung:

baufirma: spiluttini bau – st. johann im pongau (a)

feinausbau/restaurierung altbau: artur datz – kaltern

statische konsolidierung altbau: tecnobase – trento

hangsicherung/spritzbetonarbeiten: felbermayr bau/fst spezialtiefbau – stams (a)

aushub: klotz beton – lana

haustechnik: atzwanger – bozen

elektroanlagen: elektro pernthaler – bozen

maßlicht: halotech lichtfabrik – innsbruck (a)

holzbau: raffener – eppan

stahl- und glasbau: friedrich fischnaller – teis/villnöss

türen und tore: auroport – bruneck

böden: furodur – zirl (a)

abdichtungen: bauplus – bruneck

malerarbeiten: christian thaler – kaltern

anlagentechnik: profax – frangart

innenausbau: barth innenausbau – brixen

kellertechnik: loko – tieschen (a)

fassbau: franz stockinger – waidhofen/ybbs (a) / lasi – meolo (ve)

Weingut | Tenuta Manincor

39052 Kaltern | Caldaro | Italia

St. Josef am See 4

T +39 0471 960230

F +39 0471 960204

www.manincor.com

info@manincor.com

man befand, dass der begriff „weiterbauen“ auch hierfür der richtige wäre. er verdeutlicht die haltung, die hinter diesem projekt steht. das hat mit der akzeptanz des vorgefundenen zu tun, eine dialektische betrachtungsweise von „verklärter geschichte und geliebter landschaft“ nicht außer acht lassend. es liegt im anspruch einer solchen bauaufgabe, hier an diesem „gesegneten“ ort, auch gesellschaftspolitisch legitimierbar zu sein: zeitgenössische architektur nicht als selbstbefriedigung abstrakter zugänge, sondern im kontext mit seiner lebensweltlichen umgebung. ein kontextuelles denken jenseits rein geografischer und historischer dimensionen, mit anspruch an eine konzeptionelle, objektspezifische betrachtungsweise. es ist mitgelebte und mitgelittene architektur. es sind drei jahre arbeit und reflexion mit und um den wein.

ein historischer weinhof (1608) – der kurz nach seiner errichtung irgendwie auch mit einer gräfin enzenberg zu tun hatte, womit schon alles über tradition gesagt ist – sollte erweitert werden und der einkellerung und lagerung (45 ha beste rebflächen in terlan und kaltern, max. 300.000 flaschen), dem verkauf und dem kommunikativen rundherum des weingutes manincor dienen. landschaft und respekt vor dem ort, seiner geschichte und der geschichte seiner beteiligten – durchaus kritisch, aber respektvoll – verlangen nach einer „behutsamen“ herangehensweise (was auch immer das heißen mag). enzenberg'sche weine werden zwar seit 400 jahren gekellert, zu hofe und anderswo getrunken, für michael goëss-enzenberg, graf, bauherr und winzer, stellt manincor trotzdem einen Neubeginn dar. und dieses factum kann und soll mit der kellererweiterung auch selbstredend manifestiert werden. immerhin ist er nicht nur graf und winzer, sondern auch der vierte „architekt“ (+ angonese, köberl, boday).

entstanden ist ein projekt, das die parallelitäten zwischen dem konzept und der sehr anspruchsvollen haltung des grafen an sein „winemaking“ und dem anspruch der architekten an ort, kontext und zeitgenossenschaft rehung trägt. vielleicht ist die architektur dadurch auch etwas weniger kulisse geworden und dafür „eine spur authentischer“. gerade in der heutigen kellerarchitektur, wo vielfach theatralisch-kulissenhafte und kommunikationstechnische überlegungen in den vordergrund gestellt werden. auch wenn man nämliche überlegungen schon einfließen hat lassen und sie – offen – zur schau stellen wird (eingang).

der neue keller wurde östlich des bestehenden ansitzes in den weinberg eingefügt und übernimmt alle topografischen vorgaben dieses ortes. landschaft sollte kaum verändert, sondern neu interpretiert werden – 30.000 m³ kann man schließlich nicht ausblenden. nur einzelne bauteile kommen an die oberfläche, werden – typologisch gesprochen – mit bezug auf den bestand „weitergebaut“ und stehen durch ihre funktion in bezug zu der umliegenden weinlandschaft (weinverkauf, verkostung, einfahrten).

der weg in den oberen weinberg (kreuzleiten) sowie die ein- und ausblicke definieren das räumliche konzept, strukturieren den bau und geben seine ausrichtung vor. es entstehen faltungen und schräge wände, nicht aus einem deklarierten formwillen heraus, sondern als reaktion auf die topografie. auch im „keller im weinberg“ soll die landschaft spürbar sein. ein anspruchsvolles statisches konzept soll diese spannung noch unterstreichen.

das unterirdische bauen erlaubt zudem die ausnutzung des geophysikalischen potenzials. die überschüttung und wiederbepflanzung mit weinreben geht über eine landschaftskosmetische dimension hinaus, isoliert und befeuchtet und verdeutlicht den anspruch (frei nach gertraud stein): „... ein keller ist ein keller ist ein keller (a rose is a rose is a rose)...“

ganz hinten, dort wo sie hingehören, also zutiefst in der erde, befinden sich die eigentlichen lager- und garräume für den wein und verbinden sich mit den alten kellern. dort ist das kellerklima am stabilsten, dort hat der wein die ruhe, die er braucht. ein umlaufender befeuchtungs- und belüftungsgang erlaubt (unter zuhilfenahme zeitgenössischer technologien) die optimale versorgung mit feuchtigkeit und jahreszeitlich stabiler temperatur.

architektur muss grundsätzlich „besetzbar“ sein. das ist eine weitere maxime der architekten, nicht nur bei diesem bau. die besetzbarkeit durch mikroorganismen (kellermuffen), eine projizierte patina und die nutzung

im allgemeinen gehören ebenso zum konzept, wie ein dialektischer anspruch an komplexität und materialisation, an tektonik, raum und licht, an phänomenologie und semantisches denken. dies alles soll dazu führen, dass keine wohnzimmerarchitektur (der schöne barriquekeller für den besucher) entsteht, sondern jeder raum das ist, was er ist.

hochwertiger, eigens konzipierter beton, der sich dann irgendwie, irgendwann so graubeige färben wird wie der ansitz. einfachste schalungssysteme, anspruchsvoll und modifiziert eingesetzt und durch kleine „tricks and fakes“ nicht eindeutig als solche definierbar. rostige stahlteile, nicht der zeitgenossenschaft halber, sondern weil diese die beste konservierung darstellen. schwarze bauteile, die ausblenden sollten, wie im theater oder bei den französischen existenzialisten. gutes licht künstlicher und natürlicher provenienz. holz nur dort wo es sinn macht, bei einem regal oder bei den fässern. ein botanisches konzept für die wiederbegrünung. diese zutaten sollten ausreichen, um diesen eintopf schmackhaft zu machen und den auftrag an die architektur einzulösen. schließlich sollten die weine von manincor und nicht der bau in den vordergrund gestellt werden.

dann gibt es noch zu bekunden, dass geothermie und hackschnitzel aus gräflichen wäldern manincor weniger abhängig von fossilen brennstoffen und den launen der weltpolitik machen werden, autarkie auf eine zeitgemäße art und weise, so wie dieser weinhof als autarkes gebilde mit weinkellern, ställen, stadel und brotöfen im frühen 17. jh konzipiert worden ist.

man wollte „weiterbauen“ und hofft, dass dies auch gelungen ist.

(wa)